EVANGELISCHE BERATUNGSSTELLE BONN

Evangelische Beratungsstelle

für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen

JAHRESBERICHT 2014

Haus der Evangelischen Kirche
Adenauerallee 37
53113 Bonn
Tel.: 0228 / 6880-150
Fax: 0228 / 6880-9150
beratungsstelle@bonn-evangelisch.de
www.beratungsstelle-bonn.de
Träger: Evangelische Kirchenkreise „An Sieg und Rhein“, Bad Godesberg-Voreifel, Bonn

JAHRESBERICHT 2014

INHALTSVERZEICHNIS

1.	ALLGEMEINES	3
2.	PERSONELLE BESETZUNG	4
3.	JUGEND-BERATUNG ONLINE –	5
4.	„JETZT SCHLÄGT'S 13"! ENDLICH IN DER PUBERTÄT!	8
5.	AUS DER PRESSE	11
6.	STATISTIK 2014	15
7.	STATISTIK DER INTERNETBERATUNG	23

Einleitung

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser unseres Tätigkeitsberichts

HARIBO MACHT KINDER FROH – UND ERWACHSENE EBENSO ! – so lautet ein Werbeslogan, den jeder von uns, zum Teil schon aus Kindertagen kennt.

Bereits im dritten Jahr hat die zum Haribo-Konzern gehörende PAUL-RIEGEL-STIFTUNG Bonner Kindergartenkinder auf besondere Weise froh gemacht: unser Projekt

„Frühe Hilfen für Vorschulkinder und deren Eltern“ wurde maßgeblich durch die Stiftung finanziert!

In diesem Gruppenangebot für Kinder unterschiedlichster sozialer Herkunft wird die sozial-emotionale Kompetenz gestärkt, indem spieltherapeutisch Themen wie Selbstwert, Einfühlungsvermögen oder Konfliktlösungsverhalten erarbeitet werden. Seit 2012 konnten wir 54 Bonner Kinder und deren Eltern auf diesem Weg nachhaltig unterstützen!

Unser Projekt hat sich mittlerweile „rumgesprochen“, so dass auch der Rotary-Club, Bonn Museumsmeile uns finanziell dabei unterstützt hat, Kinder in das Programm aufnehmen zu können. Beiden Geldgebern an dieser Stelle ein herzliches „Dankeschön“.

Dieses Jahr möchten wir Ihnen einen vertieften Einblick in unsere Arbeit mit und für Jugendliche geben.
Seit 10 Jahren bieten wir „Online-Beratung“ an und erreichen damit deutlich mehr Jugendliche mit ihren Problemen!
Auch die Gruppe für Eltern pubertierender Jugendlicher erlebt einen enormen Zulauf. Auf diese Weise unterstützen wir die ganze Familie darin, diese oft für alle schwierige Phase zu meistern. Die Gruppe ermöglicht viel Austausch und erleichtert den gemeinsamen pubertären Entwicklungsprozess zwischen Eltern und Jugendlichen.
Wie facettenreich die Sorgen und Notlagen der Eltern und Jugendichen, die zu uns kommen, sein können, wird in den Beiträgen zur „Pubertätsgruppe für Eltern“ und zur „Online-Beratung für Jugendliche“ sehr eindrücklich beschrieben.
Der Presseteil gibt einige Berichte über verschiedene Bereiche unserer Arbeit wider.
Viel Spaß beim Lesen….

Ihr
Thomas Dobbek,
Leiter der Beratungsstelle

1. Allgemeines

Wir sind ein „multiprofessionelles“ Team sowohl was die beruflichen Grundausbildungen anbelangt, als auch in unserer Ausrichtung auf eine Vielfalt beraterisch-therapeutischer Methoden.
Wir sind zuständig für die Jugendamtsbereiche der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises bzw. für die Ev. Kirchenkreise „**An Sieg und Rhein**“, **Bad Godesberg-Voreifel** und **Bonn**. Mit den Kommunen, die eigene Jugendämter unterhalten (Lohmar, Niederkassel, St. Augustin, Troisdorf, Hennef, Meckenheim, Siegburg, Bornheim, Bad Honnef, Königswinter, Rheinbach), bestehen jeweils Kooperationsvereinbarungen bei Beratungen nach dem Kinder- und Jugendhilferecht.

Öffnungszeiten (telefonische Erreichbarkeit des Sekretariats):

Montag, Mittwoch und Donnerstag:	8.30 bis 17.00 Uhr
Dienstag:	8.30 bis 17.00 Uhr
Freitag:	8.30 bis 15.00 Uhr

Darüber hinaus werden von uns Beratungsmöglichkeiten bei Erziehungs-, Paar-, und Lebensfragen auch in den Räumen der Diakonischen Werke in Siegburg und in Euskirchen jeweils nach Vereinbarung angeboten.
Etwa 80% unserer Fallarbeit entfiel in 2013 auf die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern, wie sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) definiert ist. Entsprechend entfielen ca. 20% unserer Fallarbeit auf Paar- und Lebensberatungen außerhalb des KJHG (hier handelt es sich um Ratsuchende, deren Kinder volljährig sind oder um kinderlose Personen). Für diese Klientel liegt der finanzielle Eigenanteil des Trägers besonders hoch, da es für diese Arbeit nur geringe Fördermittel gibt. Im Bereich der fallübergreifenden Tätigkeiten waren wir auch im Berichtsjahr in verschiedenen lokalen, regionalen und landeskirchlichen Gremien und Arbeitskreisen engagiert und haben über Fachthemen im Rahmen unserer präventiven Zielsetzungen referiert. Darüber hinaus gab es wie jedes Jahr eine Vielzahl von persönlichen Gesprächen, Kontakten über das Internet oder am Telefon im Sinne von Kurzberatungen oder Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Diese werden aufgrund der zeitlichen Kürze oder ihres eher allgemeinen Charakters nicht statistisch erfasst, haben aber dennoch einen wichtigen Platz in unserer alltäglichen Arbeit. Um unsere Arbeit auf gleichbleibend hohem Niveau zu halten (Qualitätssicherung) wurden auch im abgelaufenen Jahr wieder fach- und störungsspezifische Fortbildungen von unseren Mitarbeitenden besucht. Außerdem findet eine regelmäßige Fallsupervision statt. Bei Verdacht auf „Gefährdung des Kindeswohls“ (§ 8a KJHG) kooperieren wir mit anderen beteiligten Institutionen wie z.B. Kindertagesstätten, Schulen, Jugendämtern.
Innerhalb von 14 bis 21 Tagen bekommt jede „Neuanmeldung“ ein Vorgespräch, um das Beratungsziel zu klären. So kann u. a. sehr schnell entschieden werden, ob eine weitere Beratung bei uns erfolgen sollte oder ob aus fachlicher Sicht bspw. eine Weiterverweisung an einen niedergelassenen Psychotherapeuten oder andere Fachdienste sinnvoll erscheint. Für so genannte „Kriseninterventionen“ (bspw. bei geäußerten Suizidabsichten, akuter Selbst- oder Fremdgefährdung) wird sofort ein „Krisengespräch“ vereinbart. Auch Jugendliche, die sich selbst an uns wenden, bekommen schnell einen Termin und werden direkt in die Beratung übernommen.

2. Personelle Besetzung

Hauptamtlich:

Thomas Dobbek	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, Leiter, 32 Std.
Maria Heisig	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, 39 Std.
Dorothea Kruse	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, 19,5 Std.
Marianne Leverenz	Eheberaterin, Pastorin, 19,5 Std.
Thomas Lindner	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, 28,8 Std.
Jan-Cort Mensching	Dipl.-Pädagoge, Supervisor, 16 Std.
Gerrit Schmelter	Dipl.-Psychologe, Honorarkraft, 5 Std.
Claudia Schmidt-Weigert	Dipl.-Pädagogin, 19,13 Std.
Christiane Wellnitz	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, 28,5 Std.
Mareen Werner	Dipl. Sozialarbeiterin, 19 Std., ab 1.05.2015 12 Std.
Sandra Bakkers	Sekretärin, 16 Std.
Christa Schuppe	Sekretärin, 21,5 Std.
Barbara Stracke	Sekretärin, 20 Std.

Weiterhin:

Sabine Paris	Rechtsanwältin

1 Pfarrerin in Weiterbildung zur „Ehe- Familien-Lebensberaterin“
1 Beraterin in Ausbildung zur „systemischen Beraterin“
2 Psychologiestudent/Innen

3. Jugend-Beratung online –

eine wichtige Ergänzung zur Beratung vor Ort

Die evangelische Beratungsstelle beteiligt sich seit nunmehr 10 Jahren mit fünf Wochenstunden an dem Online-Beratungsangebot der bke.
Dieses Beratungsangebot bietet für Eltern (www.bke-elternberatung.de) sowie für Jugendliche (www.bke-jugendberatung.de) drei verschiedene Beratungsformen an:

1. Im moderierten **Forum** können sich alle Nutzer an selbst gewählten Themen im Sinne der Selbsthilfe beteiligen.

2. In der **Einzelberatung** werden Beratungen von Fachkräften aus der Erziehungsberatung entweder per Mail oder per Chat durchgeführt.

3. Daneben gibt es moderierte **Gruppenchats**, die entweder durch vorgegebene Themen bestimmt sind, oder die User bringen ihre persönlichen Anliegen ein, die von der Gruppe bearbeitet werden- auch dies eine Form der angeleiteten Selbsthilfe.

Da mein Schwerpunkt in der Beratung der Jugendlichen liegt, möchte ich auf diese im Besonderen eingehen.
Die Jugendlichen sind in der Beratungsstelle vor Ort eher wenig vertreten. Die Hemmschwelle, sich gegenüber Erwachsenen zu öffnen und sich Unterstützung zu holen, ist per se im Jugendalter hoch. Die Voreingenommenheit gegenüber „Psychos“, die Sorge, sich gegenüber Familie oder Freunden outen zu müssen, wiegt schwer. Eine zusätzliche Hürde bedeutet das Anmeldeverfahren: sich telefonisch anmelden, sein Problem womöglich am Telefon schildern müssen, einen Termin abwarten, nicht wissend, wem man gegenüber sitzt….all dies sind Unsicherheiten, die den Jugendlichen diesen Weg erschweren.
Häufig ist es in der Beratung mit Jugendlichen dann ein längerer Prozess, eine Beratungsbeziehung zu knüpfen, Vertrauen aufzubauen und zu den Themen vorzudringen, die ihnen auf der Seele liegen. Die Umstände in der Online-Beratung machen es da den Jugendlichen erheblich leichter: sie können sich anonym anmelden, haben keine formalen Hürden zu nehmen und müssen keinem Berater ins Gesicht schauen. Diese Anonymität und Niedrigschwelligkeit führt zum einen zu einer hohen Zahl an hilfesuchenden Jugendlichen: In 2014 haben 2421 Jugendliche mit insgesamt 19686 Kontakten online Mailberatung und 2336 per Einzelchat bei der bke in Anspruch genommen. Zum zweiten sind die Beratungsthemen signifikant schneller im Austausch mit dem Berater.
Hinzu kommt, dass auch Themen in die Online-Beratung eingebracht werden, die in der face-to-face-Beratung nicht, oder nur sehr schwierig zu bearbeiten sind.

An Hand von zwei Themenbeispielen möchte ich hier die wichtige Aufgabe der Online-Beratung in Ergänzung zur realen Beratung skizzieren:
Ein sehr häufig geäußertes Problem in der Mail- und auch in der Einzelchatberatung ist der Umgang mit Suizidabsichten. In der Realberatung machen die Jugendlichen häufig die Erfahrung, dass sie, wenn sie Suizidgedanken äußern, Gefahr laufen, in die Psychiatrie eingewiesen zu werden, oder dass zumindest die Eltern informiert werden müssen.
Online besteht die Möglichkeit, alle Gedanken, Wünsche und Phantasien offen auszusprechen, ohne Angst vor Sanktionen haben zu müssen. Durch die Anonymität ist klar, dass der Berater nicht auf den User zugreifen kann. Aus diesem Umstand hat sich in der Mail-/ Chatberatung ein Modell aus drei Säulen entwickelt, die im Umgang mit Suizidabsichten wichtig sind:

- Die Regeln und Grenzen der Onlineberatung werden ganz deutlich angesprochen: dem User wird deutlich gemacht, dass wir ihn nicht ausfindig machen können und somit sein Leben auch nicht retten können. Das schafft einerseits eine Distanz, die aber andererseits dazu

genutzt werden kann, dass der User hier alle Gedanken und Gefühle äußern kann, ohne oben genannte Reaktionen zu befürchten. Sätze aus einer Mailberatung mit einer 18-jährigen mit akuten Suizidabsichten machen dies deutlich: „*Auch wenn du Selbstmordpläne andeutest macht das viel Druck. Denn Du weißt, wir Berater greifen nicht in Deinen Alltag ein. Wäre das eigentlich ein Wunsch von Dir? Was wünscht Du Dir hier von mir in der Maiberatung?*“

- Wir beraten in der Onlineberatung immer nach Möglichkeit in die Richtung, sich auch vor Ort jemandem anzuvertrauen, seien es Freunde, Eltern, Lehrer oder eine sonstige Vertrauensperson. In dem Fall einer konkreten Suizidgefahr wird immer auch die nächst gelegene Klinik als eine Anlaufstelle im Notfall angesprochen, um sich selbst in Sicherheit zu bringen
  „*Wenn dich deine Suizidgedanken nicht loslassen oder konkreter werden- rate ich dir dringend dazu, dir vor Ort Hilfe zu holen! Du kannst dich an jeden Arzt oder Krankenhaus in deiner Nähe wenden! Du warst ja gerade im Krankenhaus, wo man wahrgenommen hat, dass es dir nicht gut geht- dort kannst du hingehen!*
  Und: Deine Mutter! Jetzt ist es wichtig, mit ihr zu sprechen. Sie muss wissen, wie es dir geht! Schreibe mir, wo du jetzt stehst und wir können schauen, was du brauchst- was dir aus der schweren Krise raushilft!“
  Auch hierdurch werden die Grenzen der Onlineberatung deutlich gemacht und schaffen Freiraum für die Dinge, die inhaltlich besprochen werden können.

- Die dritte Säule ist die des Kontaktes. Über viel Verständnis für die Situation und die Verzweiflung, auch für die Ambivalenz gegenüber dem Leben, wird eine vertrauliche Beziehung geschaffen, die den Kontakt und den inhaltlichen Austausch über die Dinge ermöglicht, die den jungen Menschen lebensmüde machen.

  „*Nach dem, was du in kurzen Stichworten beschrieben hast, hast du eine große Last zu tragen. Da kann ich nachvollziehen, dass du das Gefühl hast, dass das zu viel ist und nicht zu schaffen ist. Umso wichtiger ist es, dass du Menschen hast, die es mit dir gemeinsam tragen! Auch wenn ich es bestimmt auch nicht alleine stemmen kann, würde ich mit anpacken!*“

Wenn der Jugendliche das Gefühl hat, dass er mit seiner Ambivalenz angenommen wird, ist es möglich, Veränderung in Gang zu bringen. Er/Sie kann dann über die Dinge schreiben, die darunter liegen. Sehr häufig sind dies massive Erfahrungen von Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch. Die Online-Beratung ist oft der Ort, wo Jugendliche zum ersten Mal Worte für das Erlebte finden. Sie machen die Erfahrung, dass der Berater nicht umfällt, sich nicht abwendet, sondern aushält, versteht, nicht bewertet und keinen Druck macht. So kann nach und nach wiederum in die Richtung beraten werden, sich auch vor Ort Hilfe zu holen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Online-Beratung, den ich im vergangenen Jahr kennengelernt habe, ist der der Sterbebegleitung.
Eine 15-jährige meldet sich in der Mailberatung an. Sie hat Lungenkrebs, bereits eine langwierige Chemotherapie und Bestrahlungsbehandlung hinter sich, leider ohne durchschlagenden Erfolg. Der Empfang einer Spenderlunge steht an. In dieser Situation meldet sie sich und braucht Unterstützung und Begleitung in der schwierigen und sehr belastenden Situation. Die Eltern sind geschieden und sehr mit sich selbst beschäftigt, sie fühlt sich verantwortlich für den jüngeren Bruder und versucht, der Familie möglichst wenig Arbeit und Sorgen zu machen. Da sie häufig bettlägerig ist und ihr die Kraft zum Laufen und vor allem Sprechen fehlt, ist die Online-Beratung ein gutes Angebot, um über ihre Situation zu sprechen und sich Beistand zu holen. Im Laufe der Beratung spitzt sich die gesundheitliche Situation zu, sie bekommt eine Spenderlunge, die aber nicht den erhofften Erfolg bringt. Daher steht sie vor der Entscheidung, eine erneute Chemotherapie zu beginnen, eine zweite Transplantation zu versuchen, oder die Behandlung abzubrechen mit der Perspektive, noch wenige Monate zu leben zu haben. Alle Familienangehörigen und auch die Ärzte drängen sie zu einer

weiteren Behandlung. Sie selbst schildert aber in der Mailberatung neben dem Wunsch zu leben auch die Verzweiflung und die schwindende Hoffnung auf Besserung.

> *„Ich hatte nun den ganzen Tag zum nachdenken. Es dreht sich alles bei mir im Kopf, ich kann nicht mehr gradeaus denken. Ich weiß nicht was richtig und was falsch ist. Nach dem gestrigen Tag will ich eigentlich dass es so schnell wie möglich vorbei ist aber anderseits hoffe ich darauf dass ich doch noch eine Chance bekomme.*
> *Was mache ich denn jetzt.*
> *Auf einmal ist es meine Entscheidung und keiner will was dazu sagen.“*
> *…*
> *„Ich will lieber noch einen schönen Tag als ewig so weiter zu leben.“*
>
> Diese Beiträge machen die innere Zerrissenheit deutlich. In dieser Situation stellt die Online-Beratung die einzige Möglichkeit dar, sich zu entlasten und sich eine außenstehende Meinung einzuholen. So kommt es auch dazu, dass die Userin sich traut, sich nach Sterbehilfe bei mir zu erkundigen. Erst sehr vorsichtig fragt sie nach, was ich davon halte und bittet mich dann, ihr Informationen dazu einzuholen.
>
> *„Darf ich dich mal was fragen?“*
> *…*
> *„Was hältst du von professioneller sterbehilfe?“*
> *…*
> *„Meine Gedanken gehen immer weiter Richtung sterbehilfe. Ich will so nicht weiter machen.“*
> *…*
> *„Hallo. Ehrlich gesagt weiß ich bisher noch so gut wie nichts. Ich hab bisher auch weder mit meiner Mutter noch mit den Ärzten drüber gesprochen. Es wäre wirklich super lieb.*
> *Inzwischen lieg ich wieder auf der Intensivstation. Die letzte Nacht war einfach Horror. Die Schmerzmittel sind inzwischen viel zu hoch für mich eingestellt und bringen dennoch nichts. Die Werte werden auch nicht besser. Ich habe in meine Akte gesehen. Ich wünschte ich hätte es nicht getan. 6 Monate falls sich nicht bald etwas ändert. Es hat mir die n Boden unter den Füße weggerissen. Klar ich habe schon so oft über den Tod nachgedacht aber ich habe einfach so eine angst.“*

Auf ihre Bitte hin habe ich sachliche Informationen eingeholt, welche Möglichkeiten sie als Minderjährige überhaupt hat. Daneben rate ich ihr aber, sich mit einem Arzt oder Krankenschwester ihres Vertrauens zu besprechen, da sie auf jeden Fall deren Unterstützung braucht. Auch zu einem Gespräch mit ihrer Mutter bestärke ich sie, damit in ihrer Situation ihre Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt werden.
Auch hier geht es immer wieder um die Ambivalenz, einerseits leben zu wollen, andererseits erlöst werden zu wollen von den Qualen, die sie erleiden muss. Die Beratung bietet ihr die Möglichkeit, ohne Rücksicht ganz allein ihre Gefühle in den Mittelpunkt zu stellen. Und zusätzlich bietet eben die Online-Beratung selbst auf der Intensivstation noch die Möglichkeit des Austauschs.

Aktuell ist die Situation die, dass sich die Userin für eine zweite Lungentransplantation entschieden hat. Sie liegt weiterhin auf der Intensivstation und kämpft um ihr Leben. In dieser Phase beschränkt sich die Beratung auf das schicken von virtuellen Grüßen und Blumen.

> *„Liebe X, ich schicke dir mal einen virtuellen bunten Strauß Blumen an dein Krankenbett! Ganz liebe Grüße“*
> *…*
> *„Liebe X, ich schicke dir eine liebe Umarmung! Es tut mir so leid, dass es dir nicht besser geht! So lange Zeit auf der Intensivstation ist wirklich sehr anstrengend, kräfte- und auch*

nervenzehrend!!! Ich drück dir heute einfach ganz fest die Daumen und wünsche dir von Herzen, dass es bergauf geht! Ganz liebe Grüße“

Die Intensität von solchen Beratungen schlägt sich auch in den Kontaktzahlen nieder.
Die Beratung der 18-jährigen Suizidgefährdeten erstreckt sich bereits über ein Jahr mit 124 Kontakten- das sind durchschnittlich 2,3 Kontakte pro Woche. Inzwischen hat sie sich der Mutter anvertraut, ist in therapeutische Behandlung gegangen und ist auf der Warteliste einer psychiatrischen Klinik.
Die Begleitung des todkranken Mädchens dauert nun fast ein halbes Jahr an mit 91 Kontakten, also auch zwei Kontakte pro Woche.
Dies spiegelt einen weiteren Vorteil der Online-Beratung in Akutsituationen wider: die Online-Beratung kann in Krisensituationen kurzfristig in engerer Taktung eingerichtet werden. Wenn sich die Situation wieder beruhigt, werden die Abstände wieder vergrößert.
Insgesamt also zwei Beispiele, wo Online-Beratung eine wertvolle Ergänzung zur Beratung vor Ort ist.

4. „Jetzt schlägt’s 13“! Endlich in der Pubertät!

Seit nun 12 Jahren bietet die Beratungsstelle eine Gruppe für Eltern mit pubertierenden Kindern an. Im Jahre 2003 starteten Christiane Wellnitz (Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichentherapeutin) und Jan Mensching (Dipl.-Pädagoge) die Gruppe unter dem Namen **„Wenn Eltern schwierig werden“**. Sie erfreute sich von Anbeginn großer Beliebtheit. Seit 2009 leiten Dorothea Kruse (Dipl.-Sozialarbeiterin, Familientherapeutin) und ich, Thomas Lindner (Dipl.-Psychologe, Gestalttherapeut), die Elterngruppe. Wir haben sie in **„Jetzt schlägt’s 13“** umgetauft. Das Gruppenangebot umfasst 6 Abende à 3 Stunden. Es handelt sich für diese Zeit um eine feste Gruppe von maximal 16-17 Teilnehmern. Jeder Abend hat einen bestimmten thematischen Schwerpunkt wie z.B. Sammlung der drängendsten Probleme, die eigene Jugend, Regeln in der Familie, Grenzen, elterliche Präsenz, Sexualität der Jugendlichen, Alkohol, Drogen, PC und Internet, und schließlich: „Hinterm Horizont geht’s weiter, d.h. es gibt ein Leben nach der Pubertät“.

In der Anfangsphase ist es uns besonders wichtig, dass die Gruppenmitglieder untereinander eine persönliche Beziehung aufbauen. Dafür tun wir als Leiter sehr viel, weil wir der festen Überzeugung sind, dass die Schaffung einer vertrauensvollen Gruppenatmosphäre den entscheidenden Faktor darstellt bei der Besprechung und Bearbeitung schwieriger Probleme, die diese Entwicklungsphase nun einmal mit sich bringt. So fragen uns manche Eltern, warum wir mit intensiven Übungen zum Kennenlernen beginnen und nicht mit einem Vortrag etwa mit dem Thema: Die Hauptprobleme in der Pubertät und deren Lösung. Meistens verstehen sie aber unmittelbar unsere Begründung dafür, nämlich dass Rezepte, Tipps und Ratschläge nur eine Halbwertzeit von wenigen Stunden, vielleicht Tagen haben und ihre Wirkung oft schon beim Öffnen der eigenen Haustüre bei Rückkehr vom Elternabend endet. Die Teilnehmer sind dann meist nur kurz über diese Antwort frustriert („keine direkte Lösung gefunden“) und lassen sich auf eine Entdeckungsreise in die eigene Jugendzeit ein, die eine Grundlage für das Verständnis ihrer jetzt pubertierenden Kinder ist. In Rollenspielen werden die Eltern an einem anderen Abend spielerisch damit konfrontiert, einem fordernden Jugendlichen, dargestellt von einem anderen Gruppenmitglied, Grenzen zu zeigen. Diese erlebnisaktivierenden Methoden sind in der Regel effektiver als theoretische Vorträge, die den Eltern nahelegen, „Fels in der Brandung“ bei ihren pubertierenden Kindern zu sein, deren Verhalten in manchen Situationen einem „Tsunami“ ähneln kann.

Im zweiten Teil der Abende bieten wir regelmäßig Raum für aktuelle Probleme aus der eigenen Familie, die von den betroffenen Eltern vorgestellt werden können. Es handelt sich meist um Themen

wie Schul- oder Leistungsverweigerung, Alkohol- oder Drogenkonsum, übermäßiger PC-Gebrauch (Computerspiele), Eskalation von Streit, Weglaufen oder nächtliches Fernbleiben von zu Hause. Anhand bewährter Methoden leiten wir die Teilnehmer an, mit dem dargestellten Problem hilfreich für die Betroffenen umzugehen. Dabei stellt sich immer wieder heraus, dass die altbekannte Formel: Die Gruppe weiß mehr als der Einzelne, kein bloßes Geschwätz ist. Es zeigt sich, dass die Gruppe hier eine entscheidende und tragende Funktion hat. Sie kann sowohl Raum für das Verstehen der Seite des erziehenden Erwachsenen wie auch des pubertierenden Jugendlichen geben. Damit gelingt eine Erweiterung des Tunnelblicks, in den wir alle im „alltäglichen Wahnsinn" geraten können. Meist wird von den Eltern erlebt: Verstehen und der Halt durch die Gruppe ist entscheidender als eine schnelle Lösung. Ganz wichtig aber ist, dass die Gruppe die Isolation aufhebt, in die sich manche Eltern begeben haben in der falschen Annahme, dass nur sie Probleme mit ihren Söhnen und Töchtern haben, während in anderen Familien alles klappt. In der Gruppe entsteht das gegenteilige Gefühl: Wir sitzen alle in einem Boot. Mein Problem ist nicht schlimmer als das der anderen. Oder: das Schlimmste habe ich schon hinter mir. Oder: wenn ich weiß, was noch auf mich zukommen kann, dann bin ich besser gewappnet und muss mich nicht diffusen Ängsten hingeben.

In den letzten Jahren erleben wir eine stetig wachsende Nachfrage nach der Gruppe, obwohl Pubertät nicht gerade ein Modethema in der Beratungslandschaft sondern eher ein Dauerbrenner ist. Erfreulich ist, dass Eltern aus verschiedensten Kontexten die Gruppe besuchen, d.h. sie kommen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und Nationalitäten. Sowohl Alleinerziehende wie auch viele Elternpaare nehmen das Angebot wahr und sogar Eltern, die sich als Paar getrennt haben, kommen gemeinsam zu den Treffen. Der Anteil der Männer ist dementsprechend auch im Vergleich zu vielen anderen Gruppen recht hoch. Im Jahr 2014 haben wir trotz sinkender Geburtenrate so viele Anmeldungen gehabt, dass wir eine Warteliste anlegen mussten und für 2015 deutet sich an, dass manche Interessenten erst in der übernächsten Gruppe einen Platz bekommen können. Diese einerseits erfreuliche Entwicklung hat natürlich zu der Frage geführt: Wie kommt es dass die „Pubertät" als Thema so boomt? Eigentlich ist sie doch eine Entwicklungsphase, die jedes Kind durchlaufen muss.

Im Folgenden versuche ich einige Antworten darauf zu geben:
Zum einen spielt natürlich die Darstellung unserer Angebote in der Öffentlichkeit eine Rolle. So gibt es zunehmend Eltern, die über unseren Internetauftritt, die Kirchengemeinden oder das Presse- und Öffentlichkeitsreferat der Kirchenkreise auf das Angebot aufmerksam gemacht werden. Die Mundpropaganda von ehemaligen Teilnehmern hat ebenfalls ihre Wirkung.
Außerdem deutet die Teilnahme vieler Elternpaare daraufhin, dass Pubertät zunehmend von Eltern als Umbruchzeit angesehen wird, in denen sie beide gefordert sind und ihre Präsenz wichtig ist, sogar wenn sie als „Liebespaar" nicht mehr zusammen sind.
Aber es gibt auch inhaltliche Gründe, die für die größere Nachfrage sprechen könnten: Jugendliche stellen für ihre Angehörigen wie kaum eine andere Gruppe eine existenzielle Herausforderung dar. Es geht in den Konflikten und Auseinandersetzungen mit ihnen buchstäblich um Alles oder Nichts. Wenn ich nachts raus muss, weil meine sechzehnjährige Tochter bis 3 Uhr noch immer nicht zu Hause ist, wenn mein bis zum letzten Schuljahr mit guten Leistungen ausgestatteter Sohn, jetzt ein Fehlkonto in dreistelliger Höhe aufweist und die Schule den Eltern nahelegt, ihn von der Schule zu nehmen, wenn ich meine Tochter spätabends im Krankenhaus abholen muss, weil sie sich bewusstlos getrunken hat, dann stelle ich mir als Mutter oder Vater existenzielle Fragen: Kann ich es verantworten, wenn der Jugendliche am Ende mit seinem Leben spielt? Verspielt er seine gesamte berufliche Zukunft? Schließlich ist in unseren Zeiten ein lückenloser Lebenslauf gefragt. Hat er sich in derartig sich selbst kompromittierender Weise bei Facebook geoutet, dass kein Arbeitgeber ihn mehr einstellen würde? Handelt es sich bei ihr noch um eine Suchbewegung oder schon um eine Suchtentwicklung? „Pubertisten", wie sie die Autoren Ralph Dawirs und Gunther Moll in ihrem Buch „Endlich in der Pubertät" nennen, gehen offensichtlich immer mehr oder weniger in die Vollen. C.G. Jung, der berühmte Schweizer Psychologe, hat einmal gesagt, in der Jugendzeit werde man vom „Teufel versucht" und es komme darauf an, nicht vom „Teufel besessen" zu werden. Man mag zu der theologischen Aussage, die auch in dieser Bemerkung steckt, stehen wie man will, wenn man sie als

Allegorie oder Bild für die Pubertät versteht, kann man einiges von der Brisanz spüren, die diese Umbruchzeit mit sich bringt.
In unserer Zeit, die von globalem Wettbewerb geprägt ist, durch den Eltern schon in der Grundschule anfangen, sich um die Karriere ihrer Kinder Sorgen zu machen, ist die Pubertät erst recht eine radikale Herausforderung, vor die wir alle als Erwachsene gestellt sind. In diesem Lebensabschnitt zeigt sich oft das Gegenteil von dem, was wir uns von unseren Kindern oder was wir ihnen zu ihrem Besten gewünscht haben. Gute Zukunftsperspektiven und Erfolgserwartungen scheinen sich in Nichts aufzulösen und an die Stelle treten Ohnmacht und Angst. Ich als Mutter oder Vater muss ratlos mit ansehen, wie mein Sohn, meine Tochter innerhalb eines Jahres die in sie gesetzten Hoffnungen zerlegen. In unserer Zeit, in der es auch bei den Kindern angesichts von G8 und Bolognaprozess immer mehr auf tadelloses Funktionieren und lückenlose Biographie ankommt, versetzt uns das Abhängen, Chillen, stundenlange Computerspielen oder Onlinesein, um nur einige Beispiele zu nennen, möglicherweise schneller und tiefer in Angst. Dies könnte ein Grund für die gesteigerte Nachfrage für „Jetzt schlägt's 13" sein.

In der Gruppe versuchen wir den Eltern größere Gelassenheit zu vermitteln. Häufig gerät in dieser Phase, in der ja der größte Umbau des Gehirns im lebenden Zustand erfolgt, aus dem Blick, dass Pubertät wieder aufhört, und dass wir durch panische Reaktionen oft das Gegenteil von dem erreichen, was wir wollen. So spielt auch Humor eine große Rolle bei den Gruppentreffen. Wer noch über sich und seine flüggewerdenden Kinder lachen kann, hat eine viel größere Chance, diese Zeit, die einen an die Grenzen der eigenen Kraft bringen kann, durchzustehen.
Jugendliche sind dazu prädestiniert, abenteuerlustig zu sein und Risiko einzugehen, oft weit über die Grenzen dessen hinaus, was uns als Erwachsenen gut erscheint. Sie tun oft das Gegenteil von dem, wozu wir sie bringen wollen. Aber das hat meist etwas damit zu tun, dass sie sich von uns lösen müssen, um auf eigenen Beinen stehen zu lernen. Jugendliche machen Umwege und funktionieren nicht geradlinig. Aber Umwege erweitern die Ortskenntnis und wir können von ihnen lernen, dass es gut ist, nicht immer exakt zu funktionieren. Wir brauchen uns nur zu erinnern. Sofort fallen uns Situationen in unserem Leben ein, wo etwas nicht reibungslos geklappt hat. Was perfekt funktioniert hat, behalten wir nicht.

Thomas Lindner

General Anzeiger 31.10.2014

Mit Strategie aus der Brüllfalle

Familientherapeutin gibt im Joki-Gemeindehaus Tipps für einen respektvollen Umgang zwischen Eltern und Kindern

Von Gabriele Immenkeppel

DUISDORF. Steffen treibt seine Eltern gerade zur Weißglut. Schon mehrmals hat ihn seine Mutter aus der Küche heraus gebeten, endlich das Kinderzimmer aufzuräumen. Aber Steffen spielt mit seinen Bauklötzen und den vielen Autos einfach weiter. Um ihn herum breitet sich ein Chaos aus. Doch Steffen scheint der Welt entrückt zu sein. Jetzt reicht es. Der Ton wird lauter und aggressiver. Letzte Verwarnung. Als auch die nicht hilft, stürmt die Mutter aus der Küche, kommt ins Kinderzimmer und brüllt Steffen an. Sollte er jetzt immer noch nicht reagieren, drohen Strafen und Sanktionen. Das Ergebnis solcher Eskalationen sind weinende Kinder und frustrierte Eltern, die sich als Versager fühlen.

Eine alltägliche Situation zu Hause? „Ich erkenne mich schon wieder", gesteht die junge Mutter, nachdem sie die Filmszene im Joki-Gemeindehaus in Duisdorf gesehen hat. „Ich ertappe mich immer wieder dabei, dass ich in die gleichen Verhaltensmuster verfalle, die ich selbst als Kind erlebt habe. Dabei wollte ich nie so werden wie mein Vater. Ich weiß ganz genau, dass es nicht richtig ist. Aber es gelingt mir nicht immer, ruhig und sachlich zu bleiben."

Damit solche Konflikte erst gar nicht entstehen, hatte die Johanniskirchengemeinde eine Expertin eingeladen. „Wege aus der Brüllfalle" lautete das Thema des Elternabends mit Familientherapeutin Christiane Wellnitz von der Evangelischen Beratungsstelle Bonn.

Anhand von Filmen zeigt Familientherapeutin Christiane Wellnitz den Eltern, wie ganz normale Alltagssituationen zu Konflikten werden können. FOTO: HORST MÜLLER

Für jeden Vater und jede Mutter ist es schwer, zuzugeben, dass man im Umgang mit dem eigenen Nachwuchs schon mal die Beherrschung verliert und laut wird. Outen musste sich an diesem Abend jedoch niemand. Denn anhand eines Filmes zeigte Christiane Wellnitz ganz normale Alltagssituationen, die sich langsam zu einem Konflikt steigern. „Ich möchte Wege zeigen, wie Eltern die Aufmerksamkeit ihrer Kinder erreichen, ohne brüllen zu müssen oder gar Strafen anzudrohen. Es geht um einen respektvollen und gewaltfreien Umgang zwischen Eltern und Kindern", so die Therapeutin.

Um die Situation von vorn herein zu entschärfen, rät Christiane Wellnitz, Blickkontakt mit den Kindern zu halten. „Nicht über zwei Zimmer hinweg mit den Kindern sprechen, sondern den direkten Kontakt suchen. Denn nur so erhalte ich ihre uneingeschränkte Aufmerksamkeit", erklärt die Erziehungsexpertin. Allerdings: „Kinder sind Hüllenwesen. Sie schaffen es, sich spielend in eine ganz andere Welt zu begeben und bekommen dann einfach nicht mit, was um sie herum passiert. Das muss ich als Elternteil berücksichtigen."

Auch bei der Kindererziehung macht der Ton die Musik. Das Wechseln von „Du"-Botschaften in „Ich"-Botschaften ist ein guter Weg. „Also nicht dem Kind vorwerfen, du hast wieder Chaos in deinem Zimmer angerichtet. Besser ist es, wenn die Forderung positiv formuliert wird. Wenn Eltern sagen: »Ich hätte gerne, dass du dein Zimmer aufräumst«, entschärft das gleich die Situation."

Und, den Tipp gab Christiane Wellnitz den Eltern mit auf den Weg: „Auch Erwachsene machen Fehler. Bleiben sie konsequent in der Sache. Aber räumen sie gegenüber ihrem Kind auch schon mal ein, dass sie einen Fehler gemacht haben."

Wege aus der Brüllfalle

- Nähe herstellen. Nicht aus einem Nachbarzimmer heraus mit dem Kind sprechen, sondern zum Kind hingehen.
- Blickkontakt herstellen. Nicht im Vorbeigehen etwas zurufen, sondern hingehen und in Augenkontakt treten.
- Einfache, kurze Sätze. Keine langen und ausschweifenden Erklärungen formulieren, sondern kurze und klare Ansagen machen, die vom Kind leichter verstanden und aufgenommen werden. img

Gefragt wie nie ...

Prävention und Krisenmanagement der Evangelischen Beratungsstelle Bonn

Das 50jährige Jubiläum im Jahr 2012 hat die Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen einmal wieder ins Scheinwerferlicht gerückt.

Dabei wollen wir es nicht belassen. Denn die beständige und erfolgreiche Arbeit dieser „Stelle" – wie sie auch genannt wird –, verdient, viel häufiger näher beleuchtet zu werden. Hat sie doch in der Vergangenheit etwa 60.000 Menschen mit ihren Beratungen, Therapien, Vorträgen, Elternabenden etc. versorgt. Und der Bedarf an Hilfestellung ist angesichts der steigenden Scheidungsraten und der Auflösung vieler gesellschaftlicher Strukturen in den letzten Jahren nicht nur zahlenmäßig gestiegen. Die sogenannten hochstrittigen Fälle, die einen besonderen Aufwand erfordern, haben deutlich zugenommen.

Zentral im Bonner Stadtgebiet und beschaulich am Rhein gelegen, befinden sich die freundlichen Räumlichkeiten der „Stelle" im Haus der Evangelischen Kirche, Adenauerallee 37. Darüber hinaus bestehen auch Beratungsmöglichkeiten in den Diakonischen Werken in Siegburg und Euskirchen.

Die Einrichtung der Evangelischen Beratungsstelle ist insbesondere ein gelungenes Beispiel von Kooperation ihrer Träger, der drei Kirchenkreise „An Sieg und Rhein", Bad Godesberg-Voreifel und Bonn, die auf dem Bonner Stadtgebiet vertreten sind. Zugleich ist „die Stelle" zuständig für die Jugendamtsbereiche der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises. Der weit überwiegende Teil der Beratungstätigkeit entfällt auf die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern, wie sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) definiert ist, der Rest von etwa 20 Prozent der Fallarbeit betrifft die Paar- und Lebensberatung außerhalb des KJHG, also für kinderlose Personen oder Ratsuchende, deren Kinder volljährig sind.

Ein hochprofessionelles Team von Dipl.-Psychologen, Psychologischen Psychotherapeuten, Dipl.-Pädagogen, Supervisoren, Dipl.-Sozialarbeitern und einer Pastorin, dessen Mitglieder sich ständiger Fortbildung und Supervisionen unterziehen, gewährleistet das anerkannt hohe Niveau der Beratungstätigkeit und die Vielfalt der angewandten beraterisch-therapeutischen Methoden. Allerdings sind in Anbetracht der kostenintensiven Arbeit neue und sehr gefragte Projekte wie z. B. „Frühe Hilfen für Vorschulkinder und deren Eltern" nur mit gezielter finanzieller Unterstützung durch Spenden möglich.

Der gute Ruf der Stelle reicht weit über ihre Zuständigkeitsgrenzen hinaus. Er beruht u.a. auf der guten Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie z. B. Schulen, Gerichten und Ärzten. Dies bewirkt, dass sich zeitweise Anmeldungsstaus bilden. Allerdings bekommen Neuanmeldungen innerhalb von 14-21 Tagen ein Vorgespräch. Krisengespräche werden sofort vereinbart. Bei 800 Neuanmeldungen jährlich erhalten so über 1.300 Männer, Frauen und Kinder qualifizierte Hilfe in den Bereichen betreffend Kindeswohl, Umgang, Trennung, Scheidung und Erziehung. Hinzu kommen Gruppenangebote, Vorträge in Kindertagesstätten und Familienzentren, Online-Beratung und neuerdings auch Mediation. Hauptgründe für die Hilfegewährung im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes sind Problemlagen bei den Eltern und familiäre Konflikte, bei der Paar- und Lebensberatung dominieren die persönlichen Probleme, gefolgt von den Partnerproblemen.

Ich hoffe, dass Sie angesichts dieser Informationen erkennen, dass Sie mit ihren Problemen nicht alleine sind. Überwinden Sie ihre natürliche Hemmschwelle und wenden Sie sich vertrauensvoll an das kompetente Team der Evangelischen Beratungsstelle. Denn Kernauftrag der Beratungsarbeit ist es, der Krise den Beigeschmack der Katastrophe zu nehmen.

Renate von Olshausen

Und noch eine wichtige Information zum Schluss:
Die Evangelische Beratungsstelle berät nicht nur professionell, sondern auch kostenlos und überkonfessionell.

DIAKONIE
Für Sie in Bonn und Region
Ambulante Pflege und Seniorenarbeit

Pflege- und Gesundheitszentrum
Diakonisches Werk (PGZ)
Godesberger Allee 6-8
53175 Bonn
Tel.: 0228 22 72 24 -10/-12
www.diakonie-bonn.de

kompetent
zugewandt
evangelisch

170 000 Scheidungen verzeichnete die Statistik im vergangenen Jahr, ungezählt sind die Trennungen unverheirateter Paare. Dabei träumen die meisten Singles von der großen Liebe. Doch wie schafft man es, beieinander zu bleiben?

Von Ariane Stech

Die Frau kommt nach Hause, und da liegen sie wieder: dunkelbraune Herrenschuhe, Typ Oxfordslipper. Mitten im Flur. Sofort versteht sie die Botschaft, die ihr Mann ihr damit mitteilen möchte: Heb du sie doch auf. Mir ganz egal, ob du es gern ordentlich hast. Du bist hier die unbezahlte Putzfrau.

Sie findet den Übeltäter auf dem Sofa sitzend, in Socken, und stellt ihn zur Rede. Immer macht er das, nie nimmt er Rücksicht. Er antwortet mit der rhetorischen Frage, ob man hier mal seine Ruhe haben könne, ehe er zum besten aller Argumente greift: Du bist ja bald schon wie deine Mutter!

Es wird ein richtig netter Abend.

Die Liebe ist eine Himmelsmacht, aber sie hält uns nicht davon ab, uns das Leben zur Hölle zu machen. Aus Ärgernissen können Krisen werden, aus Zweisamkeit die Einsamkeit zu zweit, aus der großen Liebe ein Scherbenhaufen. Fast 17 0000 Ehen wurden 2013 in Deutschland geschieden, so das Statistische Bundesamt; 136 000 Kinder unter 18 waren von der Entscheidung ihrer Eltern betroffen. Besonders viele Ehen werden im sechsten oder siebten Jahr geschieden, da sind die Kinder noch klein; aber auch nach 26 und mehr gemeinsamen Jahren gehen noch fast 25 000 Ehepaare auseinander. Und niemand führt Buch über die Partnerschaften ohne Trauschein, die traurig enden.

Wie schafft man das eigentlich, verheiratet zu bleiben? Wie wird man ein Paar, das gemeinsam den Widrigkeiten des Lebens und den Schicksalsschlägen trotzt, das die Freuden teilt und den Alltag gemeinsam bewältigt? Die Sehnsucht nach einer dauerhaften Partnerschaft bewegt die meisten Menschen, nicht zuletzt deshalb boomen die Online-Börsen.

„Als wir geheiratet haben, stand für mich fest: Das ist für immer", sagt Joachim Kaiser, 76 Jahre alt, pensionierter Offizier. Seine Frau Maria (Namen geändert) ist drei Jahre jünger. Fünfzig Jahre hält ihre Ehe jetzt, vor ein paar Monaten war Goldene Hochzeit. Sie gehen liebevoll und entspannt miteinander um, und irgendwie sieht man ihnen die glückliche Ehe in den Gesichtern an. Was haben sie richtig gemacht?

Auch sie hatten schwierige Zeiten: neun Umzüge mit Kindern, Sack und Pack, ehe sie im Rhein-Sieg-Kreis sesshaft wurden. Probleme mit der Verwandtschaft. Eine Zeit lang führten sie eine Wochenendehe mit dem Begleitsymptom: Frau richtet sich den Alltag ein, Mann kommt nach Hause – und stört. Es gab Kummer mit den pubertierenden Kindern, dann hatte er einen schwierigen Vorgesetzten. „Damals hatte meine Frau immer ein offenes Ohr für mich", erzählt er. „Durch sie und ihre Familie habe ich überhaupt erst gelernt, wie wichtig es ist, miteinander zu reden." Maria Kaiser sieht rückblickend Krisen positiv: „Wer weiß, wofür das gut war. Wir sind beide stärker geworden, einzeln und als Paar." Ein Hobby – das Tanzen – verband die beiden von Anfang an; sie hatten sich auf einem Ball kennengelernt. Humor ist ihnen wichtig, „aber nicht auf Kosten des anderen", sagt Maria Kaiser. Und wenn der Liebste Eigenschaften hat, die einem auf die Nerven gehen? „Ich würde ihn bitten, dass er das ändert", sagt sie. „Aber man darf keine Wunder erwarten."

Toleranz, Respekt, Kompromissfähigkeit auf beiden Seiten – das nennt auch Diplom-Psychologe Thomas Dobbek, Leiter der Evangelischen Beratungsstelle in Bonn, als Voraussetzungen fürs Glück zu zweit. Die Bereitschaft, sich in den anderen einzufühlen, ist eine weitere und ganz entscheidende. Denn wenn es zum Krach um die Schuhe im Flur kommt, und dies immer wieder, dann geht es ja nicht um Schuhe: „Bei uns in der Paarberatung sind die ungestillten Bedürfnisse, die vom anderen nicht wahrgenommen werden, ein Dauerthema." Macht der Mann sich klar, dass seine Frau sich übergangen fühlt; macht die Frau sich klar, dass er sie nicht ärgern, sondern nur die Schuhe loswerden will – dann können die beiden das Dauerthema beenden: „Veränderung klappt am ehesten, wenn der andere gefühlsmäßig verstanden wird."

Sind Kinder „Beziehungskiller", wie öfter zu lesen ist? „Das halte ich für Quatsch", sagt Dobbek. „Natürlich ist es eine Herausforderung für ein Paar, wenn ein Kind kommt. Aber eine Beziehung, die dann zerbricht, hätte im Zweifel auch sonst nicht gehalten."

Unbestritten bringt Nachwuchs neben Freude auch Anstrengung ins Leben. Deshalb sind gerade in dieser Lebensphase, in der alles gleichzeitig passieren soll – Karriere, Familienglück, Leidenschaft und vielleicht schon die Betreuung der Eltern – die „Paar-Inseln" so wichtig. „Wir raten Paaren, sich einmal die Woche fest zu verabreden", sagt der Therapeut. „Ob sie essen gehen oder wandern, das spielt keine Rolle. Aber es sollte Zeit zu zweit sein, in der man erkunden kann: Was beschäftigt dich, was beschäftigt mich?" Das „Date" bringt auch die Romantik zurück.

Individualität ist in unserer Gesellschaft ganz wichtig. Wird fast die ganze Freizeit getrennt verbracht, sei das aber ein Alarmzeichen. „Alles, was extrem wird, sollte angesprochen werden", sagt Dobbek. Nur noch im Doppelpack auftreten muss trotzdem nicht sein: Zeit allein, Zeit zu zweit, beides gehört dazu.

Fragt man Teenager, ob sie einen Seitensprung verzeihen würden, erntet man ein kategorisches Nein. Das Leben aber lehrt, dass so etwas passieren kann. „Ist jemand Drittes aufgetaucht, kann das auch positive Wirkung haben", sagt Thomas Dobbek. Plötzlich wird klar: Jetzt ist es ernst, das Hintergrundrauschen des Alltags blendet sich aus. Nun zeigt sich, ob die Liebe trägt oder ob einer der beiden sich schon verabschiedet hat – um im Zweifel die gleichen Fehler mit dem oder der Neuen zu machen.

Nicht jede Ehe ist zu retten. Aber wenn ein Paar gute Zeiten hatte, dann lohne es sich schon, nicht vorschnell aufzugeben: „Paarberatung kann richtig viel bewirken." Da sollten Wartezeiten – alle Beratungsstellen sind überlaufen – nicht abschrecken.

Maria und Joachim Kaiser haben, wie sie sagen, nie an ihrer Ehe gezweifelt. „Sie ist die Richtige für mich", sagt er. „Bei ihm finde ich Geborgenheit", sagt sie. Beide sind froh, dass sie damals zum Ball gegangen sind.

Ein bisschen Glück gehört halt auch zum Eheglück.

General Anzeiger, 20.09.2014

Interview mit Thomas Dobbek,

Leiter der Evangelischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen

Foto: Team der Beratungsstelle

Vielen Dank für Ihre Bereitschaft, etwas über die Arbeit der Beratungsstelle zu berichten. Könnten Sie kurz den Aufgabenbereich skizzieren und ein wenig Ihr Team vorstellen?

Die Evangelische Beratungsstelle hat die Aufgabe, psychologische Beratung für Eltern, Kinder, Familien und Paare anzubieten. Von eher einfachen Erziehungsfragen bis hin zu hoch komplexen Problemlagen (z.B. wenn sich junge Menschen selbst Verletzungen zufügen oder eine Ehe in einer tiefen Krise steckt) versuchen wir, fachlich zu helfen. Wenn unsere Hilfe allein nicht ausreicht, helfen wir dabei, den richtigen Ansprechpartner zu finden. Wir sind ein Team von Sozialpädagogen, Pädagogen, Theologen und Psychologen, die approbiert sind und über therapeutische Zusatzausbildungen verfügen.

Neben individuellen Beratungsterminen bieten Sie auch Elternabende und Gruppengespräche an. Welche Themen sind besonders nachgefragt?

Unsere Gruppenangebote sind sehr begehrt – u.a. wohl deshalb, weil sich herumgesprochen hat, wie hilfreich und heilsam es sein kann, bei eigenen Problemen „die Weisheit der Gruppe" als Unterstützung zu erleben und zu erfahren: aha – anderen geht es auch so, die haben dieselben Probleme. Besonders nachgefragt ist z.B. die Gruppe „Meine Eltern sind auch geschieden" für Trennungskinder. Auch die Gruppe für Eltern pubertierender Kinder ist immer weit im Voraus ausgebucht, ebenso die Gruppe „Die Kunst als Paar zu leben". Ferner haben Elternabende wie „Mein Kind bringt mich auf die Palme" oder der ganze Bereich „Grenzen setzen bei Kindern" regelmäßig großen Zulauf.

Seit 2002 leiten Sie die Beratungsstelle. Haben Sie in dieser Zeit feststellen können, dass sich die Probleme der Menschen, die zu Ihnen kommen, geändert haben?

Die Probleme sind gravierender geworden. Hochgradig zerstrittene Eltern, als Paar getrennt, werden z.B. von Familienrichtern in die Beratung geschickt, um zu erreichen, dass die Eltern ihre Feindschaft soweit begraben, dass sie wieder das Wohl ihrer Kinder in den Blick nehmen und diese nicht weiter schädigen. Jugendliche haben neue Formen von Störungsbildern entwickelt: So gibt es neben gleichbleibenden Zahlen von Selbstmordandrohungen Phänomene wie das bereits erwähnte „selbstverletzende Verhalten". Wir sind sehr froh, dass wir auch anonyme Online-Beratung anbieten können. Die jungen Menschen trauen sich hier, offen über alles zu reden. Später kann Hilfe vor Ort vermittelt werden.

Noch eine Abschlussfrage: In unserem Gemeindebrief werden ganz unterschiedliche Familiensituationen geschildert. Erkennen Sie in Ihrer Arbeit auch die Sehnsucht nach der heil(ig)en Familie?

Nach wie vor haben m.E. die Menschen Sehnsucht nach der Familie, nach dem Rückzug ins Private, Vertraute und Begrenzende. Die „Welt da draußen" mit all ihren Anforderungen braucht Geborgenheit, Privatheit und Ruhe, als Gegenpol. Das erklärt wahrscheinlich auch, warum sich immer mehr Paare Beratung suchen, um ein Ende der Ehe und Familie zu verhindern. Aber auch die Tatsache, dass Geschiedene sehr häufig sich erneut auf Beziehung und Familie einlassen, deutet auf diese Sehnsucht hin.

Lieber Herr Dobbek, ich danke Ihnen für das sehr informative Gespräch und wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft, Freude und Unterstützung für Ihre Arbeit!

Dr. Ulrike Hospes

Evangelische Beratungsstelle

Adenauerallee 37 – Haus der Evangelischen Kirche – 53113 Bonn

Tel.: 0228/ 6880 150 – Fax: 0228/ 6880 - 9150

Email: beratungsstelle[at]bonn-evangelisch.de

Montag, Mittwoch und Donnerstag: 8.30 - 17.00 Uhr,

Dienstag: 8.30 - 15.30 Uhr, Freitag: 8.30 - 15.00 Uhr

6. Statistik 2014

A Gesamtbericht

		innerhalb KJHG[1)]	außerhalb KJHG
1. Fälle			
Zahl der Neuanmeldungen	850	628	222
davon bearbeitet in 2014	618	471	147
Gesamtzahl der Fälle ohne Online-Beratung	972	762	210
davon abgeschlossen in 2014	656	522	134
Gesamtzahl der Fälle incl. Online-Beratung	1058		
1/3 Online-Fälle abgeschlossen [2)]		27	
abgeschlossene Fälle gesamt		549	

[1)] KJHG=Kinder- u. Jugendhilfegesetz

[2)] eine Online-Beratung beansprucht rund 1/3 der Arbeitszeit einer face-to-face-Beratung

2. Kontaktzahlen			
Kontaktzahlen der gesamten Beratungsfälle	5473	4314	1159
Kontaktzahlen der abgeschl. Beratungsfälle	3179	2607	572
incl.1/3 Online-Beratung		2748	
Durchschnittl. Kontaktzahlen d. abgeschl. Fälle	4,9	4,9	4,3
3. beratene Personen	1483	1205	278

4. Wohnort innerhalb KJHG

	Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
Bonn	473	62,07	324	62,07
Rhein-Sieg-Kreis (KJA[3)])	58	7,61	43	8,24
Bornheim	24	3,15	13	2,49
Bad Honnef	9	1,18	6	1,15
Hennef	24	3,15	13	2,49
Königswinter	20	2,62	14	2,68
Lohmar	7	0,92	5	0,96
Meckenheim	5	0,66	3	0,57
Niederkassel	11	1,44	8	1,53
Rheinbach	13	1,71	6	1,15
Siegburg	16	2,10	12	2,30
St. Augustin	24	3,15	20	3,83
Troisdorf	23	3,02	15	2,87
Euskirchen/Kreis	45	5,91	34	6,51
sonstige	10	1,31	6	1,15
unbekannt	0	0,00	0	0,00
Summen	762	100	522	100

[3)] KJA= Kreisjugendamt

Kontakte pro Fall (abgeschlossene Fälle)

	Fälle	**%**
1 Kontakt	169	32,38
2 - 5 Kontakte	226	43,30
6 - 15 Kontakte	107	20,50
16 - 30 Kontakte	12	2,30
31 und mehr Kontakte	8	1,53
Summen	522	100

Rhein-Sieg-Kreis (KJA) aufgegliedert:

	Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
Alfter	15	25,86	13	30,23
Eitorf	0	0,00	0	0,00
Much	6	10,34	4	9,30
Neunkirchen	9	15,52	5	11,63
Ruppichteroth	1	1,72	1	2,33
Swisttal	5	8,62	3	6,98
Wachtberg	20	34,48	15	34,88
Windeck	2	3,45	2	4,65
gesamt	58	100	43	100

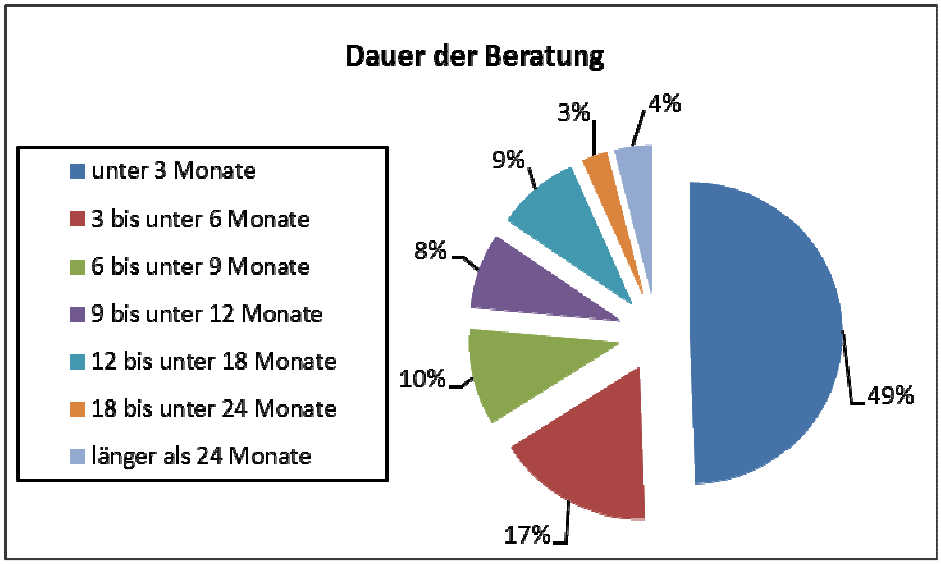
außerhalb KJHG

	Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
Bonn	121	57,62	76	56,72
Rhein-Sieg-Kreis	20	9,52	13	9,70
Bornheim	8	3,81	5	3,73
Bad Honnef	3	1,43	2	1,49
Hennef	6	2,86	4	2,99
Königswinter	7	3,33	4	2,99
Lohmar	4	1,90	3	2,24
Meckenheim	4	1,90	2	1,49
Niederkassel	2	0,95	1	0,75
Rheinbach	1	0,48	1	0,75
Siegburg	1	0,48	0	0,00
St. Augustin	4	1,90	3	2,24
Troisdorf	7	3,33	5	3,73
Euskirchen/Kreis	16	7,62	12	8,96
sonstige	6	2,86	3	2,24
unbekannt	0	0,00	0	0,00
Summen	210	100	134	100

4.1 Kirchenkreise

	innerhalb KJHG		außerhalb KJHG	
	Fälle	**%**	**Fälle**	**%**
An Sieg und Rhein	289	37,93	51	24,29
Bad Godesb.-Voreifel	170	22,31	79	37,62
Bonn	293	38,45	74	35,24
sonstige	10	1,31	6	2,86
unbekannt	0	0,00	0	0,00
Summen	762	100	210	100

B1 Statistik zu Fällen innerhalb des KJHG

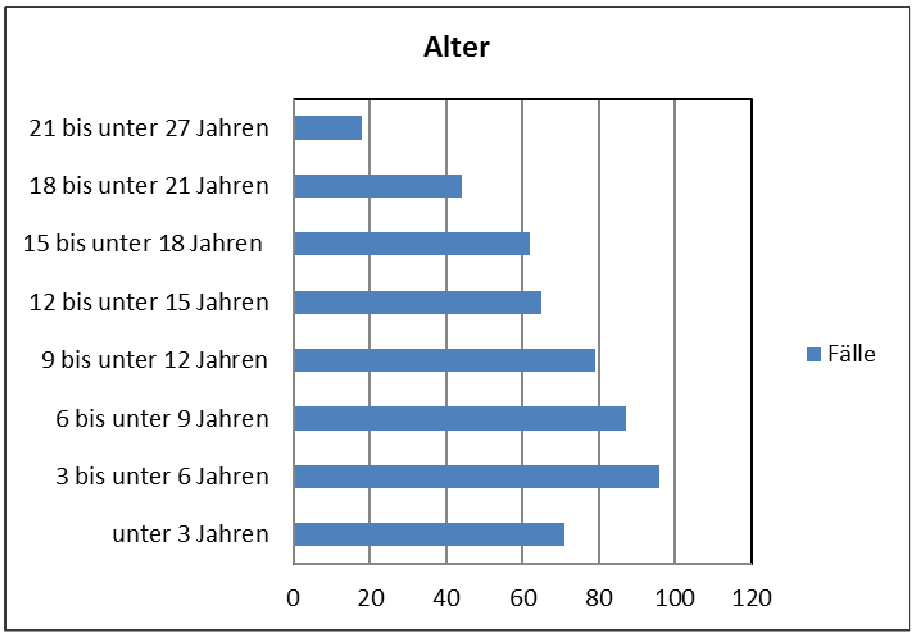


Beendigungsgrund

	Fälle	**%**
Beendigung gemäß Beratungszielen	496	95,02
Beendigung abweichend v. Beratungszielen	26	4,98
Summen	522	100

Zahl der Kontakte mit Kindern/Jugendlichen	316

Zahl der mitbetroffenen Geschwister	486



Geschlecht

	Fälle	%
männlich	375	49,21
weiblich	387	50,79
Summen	762	100

Wirtschaftliche Situation der Familie

	Fälle	%
Familie lebt überw. von eigenen Einkünften	739	96,98
Familie lebt überwiegend von Sozialleistungen	23	3,02
Summen	762	100

Herkunft der Eltern

	Vater	%	Mutter	%
Deutschland	579	87,59	637	85,73
Türkei	13	1,97	10	1,35
ehemalige Sowjetunion	8	1,21	18	2,42
Europäische Staaten	27	4,08	40	5,38
Afrika	11	1,66	12	1,62
Amerika	9	1,36	10	1,35
Asien	13	1,97	15	2,02
Australien	0	0,00	0	0,00
Sonstige	1	0,15	1	0,13
Summen	661	100	743	100

(bei Alleinerziehenden nur 1 Angabe)

Konfession

	Fälle	%
evangelisch	333	43,70
katholisch	225	29,53
ohne	154	20,21
andere	24	3,15
moslemisch	25	3,28
unbekannt	1	0,13
Summen	762	100

Bildungs- und Berufssituation

	Fälle	%
keine institutionelle Betreuung	72	9,45
Tageseinrichtung für Kinder	186	24,41
Grundschule (einschl. Schulkindergarten)	166	21,78
Hauptschule	5	0,66
Förderschule	1	0,13
Gymnasium	199	26,12
Realschule	30	3,94
Fachoberschule / Fachschule	16	2,10
Gesamtschule	43	5,64
Fachhochschule / Hochschule	17	2,23
Qualifizierungsmaßnahme / Berufsförderung	1	0,13
Berufsausbildung	13	1,71
Wehr- /Zivildienst	2	0,26
berufstätig	2	0,26
arbeitslos	4	0,52
sonstiges / unbekannt	5	0,66
Summen	762	100

Anregung zum Aufsuchen der Beratungsstelle

	Fälle	%
eigene Initiative	508	66,67
Klient/in war schon mal hier	76	9,97
Bekannte / Verwandte	45	5,91
Kindergarten / Schule	24	3,15
Ärzte/Kliniken/Therapeuten	36	4,72
Pfarrer / Kirchengemeinde	10	1,31
Anwälte / Gerichte	5	0,66
Jugendamt / Sozialamt / ASD	13	1,71
andere Beratungsstellen	25	3,28
sonstige soziale Einrichtungen	19	2,49
sonstiges	1	0,13
Summen	762	100

Fallbezogene Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

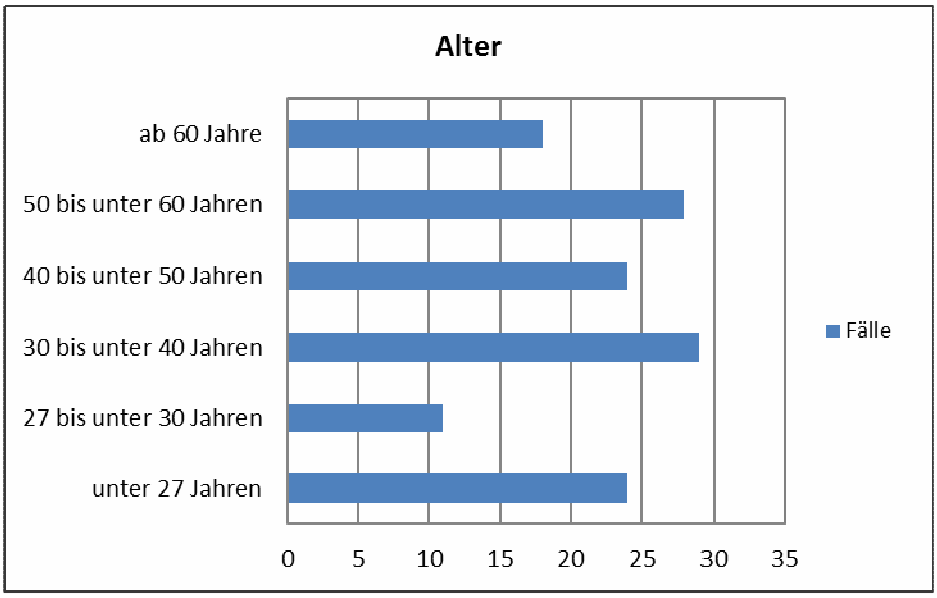
	gesamt
Rechtsanwalt/Rechtsanwältinnen	1
Erziehungsberatungsstellen	2
Schulen	1
Seelsorge	2
Sonstige	1
Justiz	1
Familienzentren/Kindertageseinrichtungen	1
andere Beratungsst. (inkl. schulpsychl Dienst)	5
Summe	14

Gründe für die Hilfegewährung

	gesamt	%
Unversorgtheit des jungen Menschen	1	0,10
Gefährdung des Kindeswohls	0	0,00
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	12	1,18
Problemlagen der Eltern	489	47,99
Familiäre Konflikte	392	38,47
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	49	4,81
Schul/berufl. Probleme des jungen Menschen	34	3,34
Entwicklungsauffälligk. des jungen Menschen	42	4,12
Summen	1019	100

(bis zu 3 Ankreuzungen möglich)

B 2 Statistik z. Paar- u. Lebensberatung (außerh. KJHG)



Ehealter

	Fälle	%
trifft nicht zu	142	67,62
0 bis unter 1 Jahr	2	0,95
1 bis unter 5 Jahre	8	3,81
5 bis unter 10 Jahre	11	5,24
10 bis unter 15 Jahre	10	4,76
15 bis unter 20 Jahre	7	3,33
20 bis unter 25 Jahre	4	1,90
25 bis unter 30 Jahre	7	3,33
30 bis unter 35 Jahre	8	3,81
über 35 Jahre	11	5,24
unbekannt	0	0,00
Summen	210	100

Wohnform

	Fälle	%
alleinl. / Ein-Pers.-Haushalt	107	50,95
in Partnerschaft lebend	91	43,33
in Partnerschaft lebend mit Kind/ern	6	2,86
nicht in Partnerschaft lebend m. Kindern	1	0,48
sonstige Wohnform	5	2,38
Summen	210	100

Ausländische Herkunft des/der Ratsuchenden

	Fälle	%
Ja	14	6,67
Nein	196	93,33
Summen	210	100

Konfession

	Fälle	%
evangelisch	98	46,67
katholisch	69	32,86
ohne	36	17,14
andere	4	1,90
moslemisch	0	0,00
unbekannt	3	1,43
Summen	210	100

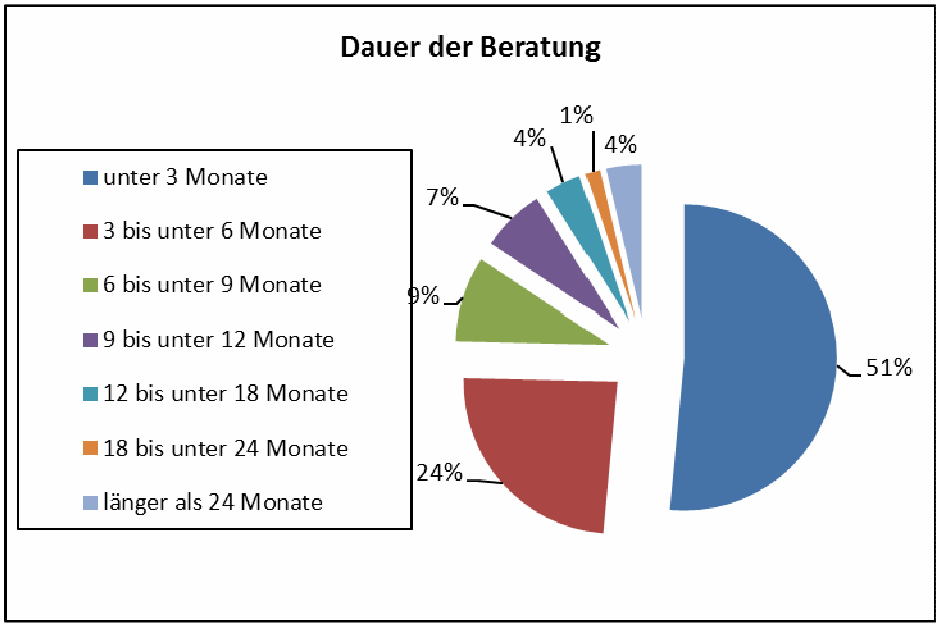
Tätigkeit

	Fälle	%
vollzeitbeschäftigt	116	55,24
teilzeitbeschäftigt	25	11,90
geringfügig beschäftigt	0	0,00
arbeitslos	13	6,19
in Ausbildung / Umschulung	22	10,48
Rentner/-in	30	14,29
Hausmann/-frau	4	1,90
sonstiges / unbekannt	0	0,00
Summen	210	100

Anlass der Beratung

	gesamt	%
Partnerprobleme	72	27,48
Familienprobleme	40	15,27
andere Beziehungsprobleme	3	1,15
persönliche Probleme	116	44,27
Probleme aus der sozio-ökonomisch. Situation	24	9,16
sonstiges	7	2,67
Summen	262	100

(bis zu 2 Ankreuzungen möglich)



Beendigungsgrund

	Fälle	**%**
Beendigung gemäß Beratungszielen	131	97,76
Beendigung abweichend v. Beratungszielen	3	2,24
Summen	134	100

7. Statistik der Internetberatung

Internetberatung 2014

Gesamtzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle 82

	männlich	weiblich	gesamt
Beratung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	15	62	77
Beratung von Eltern	2	3	5
Gesamt	17	65	**82**
Davon:			
E-Mail-Beratung			17
Einzel-Chatberatung			65

Die Internetberatung findet statt im Rahmen des bundesweiten Projektes der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke).